Moderne Strömungen in unserer Baukunst

Autor(en): **Hässig, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **10 (1923)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-11494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MODERNE STRÖMUNGEN IN UNSERER BAUKUNST

Vorbemerkung. In seiner diesjährigen Generalversammlung am 23./24. Juni in Sitten hat sich der Bund schweizerischer Architekten ausführlich mit einer Eingabe der Ortsgruppe Zürich befasst, welche von Herrn Hässig in einem längern Referat begründet wurde und vorschlug, dass der B. S. A. zu einigen in der letzten Zeit zutage getretenen Tendenzen Stellung nehme. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, die Angelegenheit zunächst durch einen Meinungsaustausch in den Spalten des „Werk" abzuklären. Herr Hässig hat sich bereit gefunden, die Grundgedanken seines Referates in den folgenden Zeilen zusammenzufassen; damit wird die Diskussion an dieser Stelle eröffnet. Die Redaktion.

Beständig ist nur der Wechsel! Aber während im grossen Naturgeschehen die Veränderungen für uns kaum spürbar sind und Frühling und Sommer, Herbst und Winter ineinander übergehen, vermessen wir uns, in unserer menschlichen Arbeit von einem Tag auf den andern gänzlich Neues zu vollbringen. Was gestern gut war, ist heute schlecht; was heute als das einzig Richtige verteidigt wird, wird morgen verworfen.

«Weg mit der armseligen Ueberlieferung! Schafft Neues als lebendigen Ausdruck unserer Zeit!» So ergeht der Ruf nun auch in der Kunst.

Ist es denn unsere Zeit wert, dass sie auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst ihren Ausdruck finde? Ist es denn notwendig, dass die heillose Verwirrung, der ganze kulturlose Materialismus der heutigen Welt ihren Niederschlag im künstlerischen Schaffen finde? Sind der Dokumente des Niederganges noch nicht genug? Ringsum nichts als Zerstörung und Auflösung! Für eine solche Zeit den lebendigen Ausdruck zu suchen, muss wahrhaftig wenig erhebend und wenig fruchtbar sein.

Extremer Individualismus und expressionistische Launen und Experimente sind allerdings Manifestationen der heutigen, zerrütteten Zeit. Es sind Zeichen unserer Zeit, wenn Mode und Baukunst auf gleiche Stufe gestellt werden; wenn unsere Schule solche Strömungen aufnimmt und wenn unsere jungen Kollegen an der E.T.H. erzogen werden, ohne Grundlage zu «schaffen», voraussetzungslos Neues zu erfinden, Aussergewöhnliches zu projektieren; statt zu lernen, statt sich ein gutes Wissen für die Praxis anzueignen. Und es ist ein Zeichen unserer Zeit, wenn solche Auswüchse sich sofort bei Wettbewerben auswirken!

Wir wollen aber doch hinaus aus diesem Chaos! Und deshalb bedürfen wir der aufbauenden Kräfte, die im Stande sind, die Menschen der Wahrheit, dem Schönen und Guten entgegenzuführen. Dazu ist die Kunst berufen. Deshalb aber darf sie nicht geführt werden, sie selber muss Führerin sein! Und deshalb müssen wir unser künstlerisches Wirken rein halten von den Auswüchsen einer zerrissenen und demoralisierten Welt. Nur strenge Selbstzucht und völliges Einordnen des Individuums unter das Ganze vermag eine Einheit zu schaffen. Es ist keine Negierung der Freiheit, wenn auch wir Baukünstler dieser Einsicht treu bleiben. Diese Einheit ist heute nötiger als je; sie muss uns die verloren gegangene Tradition ersetzen und mit allem Bewusstsein müssen wir an ihr festhalten.

Durch die Verständigung allein können wir zu einem Styl kommen, der die Bedürfnisse unserer Zeit erfüllt und der durch wissenschaftliche Sachlichkeit den neuen Baustoffen alle Möglichkeiten abringt und im besten Sinne zum Kulturspiegel wird.

Die Gründung des B. S. A. im Jahre 1908 bedeutete eine solche Verständigung; sie schloss auch den Werkbundgedanken in sich. Wir haben 15 Jahre ruhiger, gesunder Entwicklung hinter uns. Unsere Städte und unsere Landschaft haben sich in baulicher Hinsicht vorteilhaft entwickelt, ihr Aussehen hat gewonnen. Wir hatten die Basis gefunden, auf der wir in gemeinsamer Arbeit vorwärtsschreiten konnten. Damit hat sich auch unser Ansehen gehoben. Setzen wir es nicht aufs Spiel, indem wir widerstands- und kritiklos fremden Einflüssen uns unterwerfen, die in nervöser Hast alles wieder zerstören, was wir in zielbewusstem Streben als wertvolle Grundlage erworben haben.

Setzen wir uns nicht der Lächerlichkeit aus, indem wir heute dies, morgen jenes als Ideal verteidigen!

Die in jahrelanger Arbeit gewonnene Form einer gesetzmässigen, klar disponierten Baukunst darf nicht leichtfertig aufgegeben werden. Individualismus und Expressionismus sind nicht die Mächte, eine gesunde Entwicklung rechtwinklig abzubiegen. Frei von jeder Dogmatik, die allgemeinen Richtlinien verfolgend, setze das freie Spiel der Kräfte ein. Nur so kann sich wirklicher Styl entwickeln, wenn auch nicht im Eilzugstempo!

Wozu auch diese Eile? Wir haben doch Zeit. Sind nicht in der Ewigkeit tausend Jahre wie ein Tag? Und die Baukunst soll doch Ewigkeitswerte schaffen! *Alfred Hässig*, Architekt, B. S. A.

Die Herstellung dieses Heftes — Text in Buchdruck, Abbildungen in Kupferdruck — erfolgte in der Offizin GEBR. FRETZ A. G. in Zürich.

Redaktion: Dr. JOSEPH GANTNER, ZÜRICH, Mühlebachstrasse 54, Telephon: Hottingen 68.87, 68.88.